

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 23. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regulierungspreis für den Abdruck von Anzeigen...
Regulierungspreis für den Abdruck von Anzeigen...
Regulierungspreis für den Abdruck von Anzeigen...

Nr. 170

Mittwoch, den 24. Juli 1918

13. Jahrgang

Neue vergebliche Anstürme der Feinde an den Fronten um Reims.

Mindestbedingungen des Vierverbandes. / Antwort der belgischen Regierung an Hertling. / Der gegenwärtige Stand der französischen Offensive. / Seit Kriegsbeginn 18 251 000 Tonnen versenkt. / 521 000 Tonnen U-Boot-Beute im Juni 1918. / Neuerdings wiederum 61 000 Tonnen von einem U-Boot versenkt. / Neuer Schiffsraub des Verbandes.

Heftigster deutscher Botschafter in Moskau. / Ein Kabinett Hussare in Oesterreich.

Unverschämte Mindestforderungen der Entente.

Wie von zuverlässiger Seite aus dem Haag verlautet, weiß man in gut unterrichteten politischen Kreisen Hollands, daß die Mindestbedingungen der Alliierten zur Einleitung der Friedensverhandlungen unbedingt die folgenden sind:

1. Bedingungslose Herausgabe und Entschädigung Belgiens für alle seine durch den Krieg erlittenen Nachteile. Von einer Benutzung Belgiens als Pfand könne hier keine Rede sein.
2. Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich.
3. Abtretung von Triest und des Trentino an Italien.
4. England behält Ägypten und alle im Weltkriege gegen die Türkei gemachten Eroberungen.
5. Deutschland verzichtet auf sein Kolonialrecht. (1)

Falls Deutschland auf diese Mindestforderungen eingehen würde, würde die Entente auf die Vorebereiung der polnischen Provinzen Westpreußens und auf die vollständige Befreiung Oesterreich-Ungarns verzichten. (1) Oesterreich-Ungarn hätte selbstverständlich als Lohn dafür Serbien und Montenegro, sowie Albanien herauszugeben. (1) Albanien käme unter italienisches Protektorat, und Oesterreich hätte sich an der weiteren Regelung der Balkanangelegenheiten zu desinteressieren.

Wahrhaftig klassisch! Besonders Punkte 4 und 5 wirken in ihrer Nebeneinanderstellung ungemein drastisch. Man sieht, wieviel uns noch zu tun bleibt, ehe wir diesen Fanatikern einigermaßen Vernunft eingebläut haben. — Gleichseitig mit diesem undiskutierbaren Wust von Unmaßnahme wird ein angesehener

deutsches Programm für eine Friedenskonferenz bekannt. Goris Organ, Nowaja Schin, veröffentlichte dem Wortwärts zufolge Anfang Juli die Nachricht, daß Deutschland der spanischen Regierung folgendes Programm für eine internationale Friedenskonferenz übermitteln habe:

1. Deutschland will weder eine Annexion noch Kontribution im Westen.
2. Die mit Rußland und Rumänien abgeschlossenen Friedensverträge bleiben in Kraft und können auf dem internationalen Friedenskongreß der Durchsicht unterliegen.
3. Das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker wird unerörtert gelassen und wird auf der Friedenskonferenz entschieden. Das Schicksal Belgiens wird abzuwarten.
4. Die Balkanfrage bleibt offen und wird auf der Friedenskonferenz zur Durchsicht und Entscheidung gebracht werden.
5. Freie Seefahrt, Entwaffnung von Gibraltar, des Suezkanals usw., das Recht der Benutzung von Kohlenstationen.
6. Die Frage der Kolonien wird mit dem Status quo ante bellum beigelegt.

Wie man sich hierzu äußern kann, müßte erst festgestellt werden, ob den Mitteilungen des russischen Blattes irgend etwas Tatsächliches zugrunde liegt.

Der belgische Ministerpräsident an Graf Hertling.

(Havas.) Bei einem von der belgischen Regierung belgischen Parlamentarierern gegebenen Pressé-Interview erklärte Ministerpräsident Coormann: Belgien will keinen andern Frieden, als einen Frieden der Ehre und des Rechts und weiß die Ehre, kürzlich im Reichstag ausgesprochene Theorie, aus Belgien ein Faustpfand in den Händen seines Schuldners zu machen, der von Belgien Bürgschaften gegen seinen Angreifer verlangt, zurück. Belgien wird sich aber die Reorganisation der Beziehungen zwischen den Staaten nur in vollem Einvernehmen mit den Mächten aussprechen, die mit ihm für die Sache des Rechts kämpfen.

Zu Balfours Rede über Belgien schreibt die Züricher Post: Diese Rede gehört zu denen, die Europa immer tiefer in das Elend dieses Krieges hineinbringt. Sie ist maßlos in der Form, unverhältnißmäßig im Inhalt, trägt keine Spur von dem Ver-

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artillerietätigkeit nördlich der Aisne, bei Arras und bei Albert. Auf dem Westufer der Aisne stieß der Franzose bei örtlichem Angriff bei südlich Mailluy vorübergehend bis an die Aisne vor und schlug am Abend auf Mailluy und nördlich davon vorzuziehende Teilmannschaften des Gegners zurück.

Zwischen Aisne und Marne setzte der Feind gestern früh nach Heranzuführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort.

Die Armee des Generalobersten von Boehn brachte den mehrfach wiederholten Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten schwerste Verluste. Zwischen Nogant und Hardennes stürmte der Feind 5 mal vergeblich an. Wederwärts von Willemonire gewann er vorübergehend etwas Boden. Unser Gegenstoß warf ihn aber seine Ausgangslinien zurück. Willemonire wurde dem in dichten Mengen von unserer Artillerie beschossenen zurückfliehenden Feind wieder entziffen. Nördlich des Durcq gelang unser Vernichtungsgeschütz feindliche Angriffe in ihrer Bereitstellung und bei ihrem ersten Ansturm. Panzerwagen, die unsere Linien durchstießen, wurden zusammengeschossen. Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Auch die zwischen Durcq und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe meist schon vor unseren Linien ab.

Von der Höhe nordöstlich von Rozourt und auf dem Walde von Chatelette warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag fanden nur noch Teilkämpfe statt. Der Gegner wurde abgewiesen.

Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagsüber an. Zwischen Marne und Aisne stieß der Feind mehrfach vergeblich zu heftigen Teilmannschaften vor. Nördlich der Aisne warfen die Franzosen neben weißen und schwarzen Truppen auch Italiener und Engländer in den Kampf. Der Angriff der in der Bereitstellung wirksam getrossenen Italiener kam nur schwach zur Entwicklung und wurde schnell zusammengeschossen. Auch Franzosen und Engländer wurden nach vielfach erbitterten Kämpfen und teilweise durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Der neue Hauptquartiersbericht.

Unabhängigswillen, dessen Mangel man auf der deutschen Seite immer beklagt. Es ist darin der Wille des Gegners, jede vielleicht noch vorhandene Würde abzugeben, ausgesprochen. Nichts in der Rede des Reichskanzlers Grafen Hertling berechtigt den englischen Minister zu dieser maßlosen Art. Englische Politiker hatten ja zugestanden, daß die Erklärungen Hertlings über Belgien einen wesentlichen Fortschritt bedeuten, und es muß festgehalten werden, daß in der Tat bei einigem Willen zur Befriedigung diese Rede Hertlings Anlaß zu Besprechungen hätte geben können. Hierfür scheint aber in London der Wille nicht vorhanden zu sein. Diese Erkenntnis wird in Berlin gerade jene Politik schwächen, die auf eine Verständigung mit England hinarbeitet, und die der Dual des Krieges längst überdrüssige Menschheit wird Herr Balfour dafür keinen Dank wissen. Was der englische Minister über die Schweiz sagte, ist nicht unbekannt, nämlich daß der deutsche Generalstab auch in die Schweiz einmarschieren wäre, wenn es ihm gepaßt hätte. Darüber ist heute zu unterhalten, ist wertlos. Festzuhalten ist heute, daß Deutschland die Pflicht hat, Belgien in seiner vollen Unabhängigkeit wiederherzustellen und es für die beiden der vier Kriegsjahre zu entschädigen. Diese Erkenntnis wird aber in Deutschland nicht gefördert werden durch Reden von der Art der Rede Balfours.

Zwist auf den russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

In der letzten Sitzung der russisch-ukrainischen Friedensdelegation ist es zu einem offenen Zwist zwischen den Russen und Ukrainern gekommen. Die Ukrainer beschuldigen

ein Mitglied der russischen Delegation der Agitation gegen die ukrainische Regierung. Die Russen konnten jedoch die Unhaltbarkeit dieser Beschuldigung zweifelsfrei nachweisen. Die Sitzung, in der eine erregte Stimmung herrschte, wurde vorzeitig abgebrochen. Die Verhandlungen werden aber fortgesetzt werden. Die beiderseitigen Unfreundlichkeiten häufen sich hauptsächlich wegen der ein wenig diplomatischen Haltung des ukrainischen Präsidenten Axtanowitsch. Auch mit der Republik der Donkosaken sind wegen deren Gebietsansprüche, die sich hauptsächlich auf Stadt und Kreis Zaranog beziehen, Meinungen entstanden. Zu der Arim-Republik sind alle Beziehungen abgebrochen. Viel Schuld daran, daß sich die ohnehin schwierige Lage noch verwickelter gestaltet, trägt die kluge Haltung gewisser hochwichtiger ukrainischer Politiker, die leider auf die Geschicke des Landes Einfluß haben.

Das Ergebnis der französischen Gegenoffensive.

Der amtliche deutsche Abendbericht vom gestrigen Dienstag lautet: Verliche Kämpfe auf dem Westufer der Aisne. Zwischen Soissons und Reims hat die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz erneut einheitliche Angriffe starker feindlicher Waffen zum Scheitern gebracht.

Seit dem 15. Juli haben sich die kriegerischen Ereignisse zwischen der Champagnefront und der Dife etwa folgendermaßen entwickelt: Wederwärts Reims hat unser derzeitiger Angriff nicht zur Erreichung der gesteckten Ziele geführt. Daß die Kenntnis des Feindes von unseren Vorbereitungen hierfür den Hauptgrund abgegeben hat, wurde schon vermerkt. Auf welche Weise sich der Feind über unsere Pläne unterrichtet, steht freilich noch nicht ganz fest. Wohl aber liegt es nahe, daß durch mangelhafte Fähigkeit, sich Schweben aufzuerlegen, manches an der Front und in der Heimat unseren Gegnern wesentliche Hinweise gegeben hat. Es ist eine bittere Lehre, die uns geworden ist. Jedenfalls ist der Feind östlich Reims ausgewichen und hat uns dort vor neue Aufgaben gestellt, während er zwischen Aisne und Marne zum Angriff überging. Hier und in der Gegend von Soissons ist dem Feinde der Angriff tatsächlich als Ueberraschung gelungen, und zwar zum Teil wohl deshalb, weil in diesem Abschnitt einen Tag vorher eingelieferte französische Gefangene unseren Deuten systematisch verlicht hatten, französischerseits wurde in diesem Gebiete kein Angriff geplant. Der erste Tag brachte den Franzosen nach dem Durcstoß unserer vordersten Linie Gefangene und Kriegsmaterial ein. Unsere Reserven geduldet dem Feinde jedoch schon am zweiten Tag ein energisches Halt, und die Schlacht ist seither zum Stehen gekommen. Südlich der Marne rückten wir freiwillig, und ohne dabei vom Feinde behindert zu werden, unseren Rückentzug. Das ist das bisherige Ergebnis der großen Schlacht, die sich von Reims über Soissons hinaus bis in die Gegend von St. Quentin ausdehnt. Die Kämpfe werden deutschseits nicht um Geländegewinn geführt. Unser Ziel muß die Vernichtung der feindlichen Armees sein. Daher haben wir unsere Operationen so angelegt, daß wir möglichst schonend mit unserem Menschenmaterial umgehen, während wir versuchen, dem Feinde wesentliche Verluste beizubringen. Diese Aufgabe ist uns zum großen Teil gelungen, denn besonders in letzter Zeit opferte die Entente ihre Truppen in geradezu maßlosen Angriffen. Unsere Heeresleitung steht nach all diesen Geschehnissen, wie sie sagt, vor neuen Aufgaben. Diese werden erfüllt werden, wenn auch die Heimat ruhige Nerven behält und sich der Geduld befleißigt. Es war von vornherein klar, daß es uns im Westen nicht gelingen werde, den Feind in ununterbrochenem Siegeslauf vor uns herzutreiben. Schwere Kämpfe liegen hinter uns und schwere Kämpfe stehen uns noch bevor. Bisher wehrte der Feind unsere Angriffe frontal ab und erleichterte damit die Erfüllung unserer Pläne. Ein nun einsetzender großer Gegenangriff, der nicht aberwachte, weil er vorausgesehen war, bringt unser Vorrücken gegenwärtig zu einem gewissen Stillstand. Aus den Gegenangriffen des Feindes erhält jedoch andererseits, daß er zur Erkenntnis gekommen ist, wie gefährlich sich seine Position im Westen gestaltet hat. (Beip. Ltbl.)

Bestimmte England, den Distrikt in Staaten habe.
hlung der überführung wird.
de, barnach hrmüller. — inbergottes.
ng.
parzenberg 29. Juli
ang fehlen Wöhren
ühren auf Renge ab.
rgenber.
t: g) 6.
s 30
n
ihrer gau.
werden
en en.
an die
äter
mer
berg.